

3. Juli 2015

Ansprechpartner
Florian Tholey
Metropolregion Rhein-Neckar
GmbH

Telefon
+49 621 12987-43

E-Mail
florian.tholey@m-r-n.com

Wettbewerb „BürgerEnergieIdeen“: Gutachter geben für sechs Vorhaben grünes Licht

- **Projekte aus Mauer, Meckesheim, Schönbrunn, Waldbrunn, Wiesloch und Schifferstadt aus ökologischer und ökonomischer Sicht Volltreffer**
- **Machbarkeitsstudien geben wichtige Hinweise für Umsetzung vor Ort**

Im November 2014 kürten die Metropolregion Rhein-Neckar und die Bioenergie-Region Hohenlohe-Odenwald-Tauber (H-O-T) die zehn besten „BürgerEnergieIdeen“ aus Nordbaden, Südhessen und der Pfalz. Nach eingehender Analyse durch drei Gutachter-Büros wurden gestern in Sinsheim bei der AVR UmweltService GmbH die Machbarkeitsstudien vorgestellt. Das Ergebnis: Sechs Vorhaben sind unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten absolut sinnvoll. Hierzu zählen die Bürger-Energie-Ideen aus Mauer, Meckesheim, Schönbrunn, Waldbrunn, Wiesloch (alle Rhein-Neckar-Kreis) und Schifferstadt (Rhein-Pfalz-Kreis)(siehe hierzu auch Beschreibung der Projekte weiter unten). Sie eint die Frage, wie Wärme und Strom aus Biogas- oder Holzhackschnitzel-Anlagen optimal genutzt werden können, häufig auch in Kombination mit Solarthermie und Photovoltaik. Die Initiatoren des Wettbewerbs hoffen nun, dass diese vielversprechenden Konzepte mit der Einschätzung der Fachleute im Rücken weiter vorangebracht werden: „Bürgerschaftlich getragene Initiativen und eine verantwortungsvolle Organisation vor Ort sind der Schlüssel zur Energiewende“, sagt Bernd Kappenstein, Leiter des Fachbereichs „Energie und Umwelt“ der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH.

Nahversorgungs-Netze bergen großes Potenzial

Besonders positiv bewerteten die drei beauftragten Gutachter-Büros E.Quadrat (Mannheim), gec-co Global Engineering (Neusäß) und Schuler (Bietigheim-Bissingen) bei allen zehn Bürger-Energie-Ideen den passgenauen Zuschnitt auf die Gegebenheiten vor Ort und die gemeinsame Herangehensweise verschiedener Akteure. Hierdurch würde einerseits gezielt die kommunale Entwicklung vorangebracht und andererseits ein Großteil der Wertschöpfung im jeweiligen Ort gehalten. Dennoch eignen sich nicht alle Vorhaben gleichermaßen für die Umsetzung. Das in Wiesenbach entwickelte Konzept, das den Aufbau einer

Biogas-Anlage vorsah, ist aufgrund einer Gesetzesänderung in seiner ursprünglichen Version wirtschaftlich nicht darstellbar. Der Gutachter empfiehlt daher alternativ den Einsatz eines Pellet-Heizkraftwerks in Kombination mit Photovoltaik. Die in Brühl entwickelte Idee für ein Kleinfließwasser-Kraftwerk im Rhein ist aufgrund der Berufsschiffahrt aus sicherheitstechnischen Gründen nicht machbar. Die beiden Geothermie-Ideen aus Edingen-Neckarhausen und dem Kreis Bergstraße wären nur mit hohen Investitionen und Auflagen möglich, was einem wirtschaftlichen Betrieb entgegensteht.

Gutachten als Impulsgeber für Energiewende vor Ort

Die Ergebnisse der Gutachten wollen die Beteiligten nun genau unter die Lupe nehmen und in den nächsten Monaten gemeinsam diskutieren, wie sich die Bürger-Energie-Ideen umsetzen lassen. Dazu Bernd Kappenstein: „Die Vielzahl der positiv bewerteten Ideen zeigt, wie professionell und praxisnah die Anträge durch die Arbeitsgruppen vor Ort vorbereitet und durchdacht wurden. Wir hoffen, dass die Projektentwicklung jetzt richtig an Fahrt aufnimmt. Auch wenn sich manche Idee bei genauerer Begutachtung als nicht wirtschaftlich oder durchführbar erwiesen hat, so bleibt das beeindruckende Engagement, mit dem die Bürgerinnen und Bürger die Energiewende in der Metropolregion Rhein-Neckar vorantreiben“.

Zum Wettbewerb „BürgerEnergieIdeen“:

Der Wettbewerb „BürgerEnergieIdeen“ wurde im Rahmen des EU-Projekts „Coop energy“ gemeinsam vom Fachbereich „Energie und Umwelt“ der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH und der Bioenergie-Region Hohenlohe-Odenwald-Tauber ausgelobt. Beim Wettbewerb ging es um das gemeinsame Engagement und die Kreativität der Menschen für eine erneuerbare Energiezukunft. Ausschlaggebend bei der Auswahl der Sieger war die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Bürgern und kommunalen Akteuren. Die Gewinner erhielten im November 2014 eine Machbarkeitsstudie, die Aufschluss über die wirtschaftliche und ökologische Sinnhaftigkeit der Projektidee lieferte. Partner des Wettbewerbs sind die Sparkassen Bensheim, Germersheim-Kandel, Heidelberg, Kraichgau, Neckartal-Odenwald, Rhein-Neckar-Nord, Starkenburg, Vorderpfalz und Worms-Alzey-Ried.

Die machbaren Bürger-Energie-Ideen im Überblick

Schifferstadt

Im pfälzischen Schifferstadt wurde die Idee entwickelt, mehrere öffentliche Liegenschaften über ein gemeinsames Netz mit erneuerbarer Wärmeenergie zu versorgen. Laut Gutachten könnten die Gebäude im Bereich des Schul- und Sportzentrums problemlos über eine gemeinsame Heizung versorgt und mittels einer Wärmeleitung verbunden werden. Das Konzept sieht eine neue Heizzentrale vor, die mit Holzhackschnitzeln und Holz aus umliegenden Wäldern befeuert wird. Zudem könnte das bereits vorhandene Blockheizkraftwerk im Kreisbad erneuert werden und dadurch noch effizienter arbeiten. Denkbar wären außerdem ergänzende Solarthermie-Anlagen auf den Dächern der umliegenden Gebäude. Auch private Wohn- und Geschäftsgebäude könne man in die Versorgung integrieren. Jährliches Einsparpotenzial: bis zu 280.000 Liter Heizöl und etwa 560 Tonnen CO₂.

Schönbrunn

Im Schönbrunner Ortsteil Haag hat die durch eine Arbeitsgruppe unter der Moderation von Energiebotschafter Roland Schilling entwickelte Idee gute Chancen auf eine Umsetzung. Das Projekt sieht eine unabhängige Energieversorgung mit Heizzentrale und Wärmenetz auf Basis von Holzhackschnitzeln oder Holzpellets vor. Optional könnte sich auch eine Holzhackschnitzelheizung mit Solarthermie im kleinen Odenwald rechnen. Je nach Auslegung könnte das Netz dann bis zu 1.700 Meter lang werden. Genutzt werden sollen vor allem heimische Ressourcen aus den angrenzenden Wäldern.

Wiesloch

Ein im Ortskern des Stadtteils Schatthausen bestehendes Wärmenetz auf Basis von Holzpellets, das aktuell die Grundschule, Kindergarten und Ortsverwaltung versorgt, soll erweitert werden. In den angrenzenden kommunalen und kirchlichen Gebäuden könnten alte Öl- und Elektroheizungen durch das Nahwärmenetz ersetzt werden. Der CO₂-Ausstoß der 1600-Seelen-Gemeinde würde sich durch das innovative Projekt um rund 80 Prozent senken.

Waldbrunn-Mülben

Im hohen Odenwald untersuchte die Studie die Errichtung einer Sonne-Holz-Kopplungsanlage. Besonders engagierte Bürgerinnen und Bürger

unterstützten den Prozess vor Ort mit einer Bestandsaufnahme zu den Energieverbräuchen. Ein Wärmenetz im westlichen Teil von Mülben wäre demnach realisierbar. Das Ergebnis der Studie ergab eine Kostendeckung ab einer Anschlussquote von etwa 70 Prozent (29 Gebäude). Der CO₂-Ausstoß kann um bis zu 87 Prozent gesenkt werden, was etwa einer Menge von 176 Tonnen pro Jahr entspricht.

Meckesheim

In Meckesheim wurde die Idee einer gemeinsamen Nahwärmeversorgung für ein bestehendes Wohn- und Gewerbegebiet sowie für eine geplante Neubaufläche auf Herz und Nieren geprüft. Außerdem wurden mögliche Synergiepotenziale durch unterschiedliche Wärmebedarfsprofile bzw. durch Abwärme untersucht. Die Wärme kann dabei aus Holzhackschnitzeln in Verbindung mit einer Solarthermie gewonnen werden. Wesentliches Ergebnis der Studie ist, dass eine solche Nahwärmeversorgung in Meckesheim grundsätzlich kostendeckend arbeiten kann und die CO₂-Einsparung bei beträchtlichen 1.000 Tonnen pro Jahr liegen würde.

Mauer

In der Gemeinde Mauer existiert bereits seit einigen Jahren eine Biogasanlage, deren Abwärme bislang nur unzureichend genutzt wird. Die Studie untersuchte eine Nahwärmelösung, um die vorhandene Wärmeenergie effektiv zu nutzen. Das Wohngebiet Übersee und die Wohneigentümergeinschaft in der Silberbergstraße eignen sich hervorragend für den Anschluss an eine Wärmeleitung mit etwa 1.600 Metern Länge. Laut Studie ist eine Wärmeleitung vorteilhafter als eine Leitung, durch die nur das Biogas zu den Verbrauchern gebracht wird. Eine solche Lösung ließe sich wirtschaftlich gut darstellen. Die Umwelt profitiert durch eine Einsparung von rund 60 bis 80 Prozent des CO₂-Ausstoßes.